

MEDIENMITTEILUNG

Bern/Biel, 27. März 2008

Zurückgekehrt aus einem Land, in dem Diskriminierung zum Alltag gehört: Die Bielerin Nadia Graber, erzählt von ihrem Friedenseinsatz in Guatemala

Die Bieler Pflegefachfrau Nadia Graber kehrt nach einem bewegten Jahr als Freiwillige für Peace Brigades International (PBI) zurück. Ein Jahr, in dem sie zahlreiche politische und soziale Umbrüche miterlebt hat: Wahlen, Regierungsreformen und Gewalt prägten ihren Alltag. Tagtäglich schützte sie das Leben von Menschenrechtsaktivisten nur durch ihre Begleitung. Heute sagt sie überzeugt; „PBIs Präsenz ist ein sehr wertvoller Tropfen auf einem heissen Stein, die es den AktivistInnen erlaubt, mit mehr Handlungsspielraum ihrer Arbeit nachzugehen“. Die 33-jährige freut sich auf ein normales Leben in der Schweiz, wo sie nicht ständig auf die Sicherheit bedacht sein muss.

Nach zwölf Monaten ist die lebensfreudige Pflegefachfrau mit Expertise in Tropenmedizin aus dem Gewalt-herd Guatemala zurückgekehrt. Als PBI-Freiwillige hat sie in einem Team von zehn Personen rund 1000 Stunden internationale Beobachtung, Schutzbegleitung und Bildungsarbeit geleistet. Elf Organisationen – um die 3000 Personen - sind direkte oder indirekte Nutzniessende dieses internationalen Schutzes. PBI hat ihre Arbeit in Guatemala im 2003 wieder aufgenommen, in einer Phase als die Friedensverträge schon abgeschlossen waren.

Das Projekt befasst sich mit den Themen Straflosigkeit, Landrechte und Umweltzerstörung und deren sozialen Auswirkungen. Heute weist Guatemala eine Straflosigkeit von 98% auf und die Mehrheit der indigenen Bevölkerung hat keinen Zugang zur Justiz. Guatemala beherbergt mehr als 60% mayastämmige Personen, die vor allem in Bezug auf Bildung, Gesundheitsversorgung, Mitspracherecht und Beteiligung an der Regierung stark diskriminiert werden.

Als einer der spannendsten Tätigkeiten empfand Nadia Graber die Beobachtung der Volksbefragung in San Sebastian vom Oktober 2007, wo die Mayabevölkerung ihr Recht auf Konsultation selbst in die Hand genommen hat. Guatemala ist reich an Bodenschätzen (Gold, Nickel, Kobalt) und gemäss ILO Konvention 169 müssen alle Indigenen befragt werden, wenn Konzessionen auf ihr Land erteilt werden sollen. Der guatemaltekische Staat hält sich jedoch nicht an dieses Gesetz und negiert die Rechtsgültigkeit dieser Volksbefragungen. Die Rechtsberatung der AGAAI (Vereinigung der indigenen Bürgermeister und Behörden), eine Klientin von PBI, beobachtet eine zunehmende Emanzipation der Indigenen.

Die offizielle Schweiz hat Ende 2007 ihr Engagement für Friedensförderung in Guatemala eingestellt. Trotzdem werden bald zwei Schweizer ExpertInnen für die Unterstützung der neu geschaffenen Kommission zur Bekämpfung der Straflosigkeit (CICIG) entsendet. PBI-Schweiz ist besorgt, dass dieses Interesse nur von kurzer Dauer sein wird und befürchtet, dass in den bilateralen Beziehungen mit Guatemala die wirtschaftlichen Interessen der Schweiz zunehmend wieder mehr Gewicht als die dortige Menschenrechtssituation einnehmen werden.

Weitere Informationen und Kontakt:

Rundbriefe: Nadia Graber <http://www.peacebrigades.ch/volontaires/personid/82.htm>

TV-Sendung: SF DRS Sendung „Mitenand“ (17.8.2008). Darin wird Nadia Grabers Einsatz und die Umweltorganisation ASALI (Freunde des Izabalsees) vorgestellt

Kontakt für Interviews: Sabine Ziegler sabine.ziegler@peacebrigades.ch 031 372 44 44

